

Kultur

Preise, Stipendien und Ausstellungen

Mirko Baselgia wurde 1982 geboren und ist in Lantsch/Lenz aufgewachsen. Nach einer Lehre zum Hochbauzeichner studierte er Kunst an der Zürcher Hochschule der Künste. 2012 sorgte er für Aufsehen, als ihm nicht nur der Manor Kunstpreis Chur, sondern darüber hinaus noch ein Kiefer-Hablitzel-Stipendium zugesprochen wurde. Heuer wurde er ausserdem mit dem Vorderberge-Gildewart-Stipendium ausgezeichnet. Neben der Ausstellung in Chur sind seine Werke derzeit im Kunstmuseum Liechtenstein zu sehen (bis 16. Juni). Im Juni ist eine Ausstellung in der Galerie Stefan Hildebrandt in St. Moritz geplant.

Gestern Abend wurde Baselgia der mit 15 000 Franken dotierte Manor Kunstpreis übergeben. Verbunden ist er mit einer Einzelausstellung im Bündner Kunstmuseum und einem Katalog. Dieser wird im April im Verlag Scheidegger & Spiess erscheinen. (bt)

► «Mit Baselgia...»

Ausstellung bis 23. Juni. www.baselgia.com



Mirko Baselgia.

(Foto Yanik Bürkli)

KONZERTKRITIK

Musikalische Fantasien im Treibsand

Die Kapelle Treibsand, das Trio mit Reto Senn, (Bassklarinetten, Klarinette, Taragot), Nick Gutensohn (Muschel, Alphorn und Posaune) und der Kontrabassist Herbert Kramis bereiteten dem Publikum in der «Werkstatt» am Mittwochabend einen wunderbaren Konzertabend. Wunderbar bedeutet indes nicht schön, schön-tönend. Das Konzert sorgte mit seiner Vielschichtigkeit für eine gewisse Spannung, eine Spannung, die den Puls stets dort behielt, wo er bei Musikern wie Zuhörern die Aufmerksamkeit wach hält. In ihre Musik wurde vom Ländler, über Mazurka bis Schottisch, über Klezmer (mehr zu erspüren als zu erhören) bis Jazz und improvisierter Musik alles miteinander verwoben. Von einer Synthese der Stile kann jedoch nicht die Rede sein. Die mit Details und Raffinessen ausgestatteten Stücke führen fantasievolle Namen wie etwa «Tango im Treibsand», «Oasahai», «Zipfenkappklapperer» und gehen in ihrer vermeintlichen Eingängigkeit jedoch nur so weit, bis ein überraschender Einschub die Sache ins Verkehrte wendet.

Die Musiker kappten exakt dort, wo es ins breitflächig Banale abzugleiten drohte. Diese mit einem Augenzwinkern vollzogenen Schwenker bei Melodie und Rhythmus erlaubte es dem Treibsandtrio, die Zuhörer auf sympathische Art hinterlistig dorthinzuführen, wo alles eben hingehört. Mit feinem Humor, einer Prise Zynismus und Gespür zeigt man, dass der vielzierte Weg eigentlich nur das Ziel sein kann. Eine Art von Kunst, auf gespielte und verspielte Art sich selbst wie dem Zuhörer das Ohr zu öffnen. Mit dem Taragot, diesem orientalisch angehauchten klarinettenähnlichen Instrument, der Muschel und besonders dem Alphorn wurde die Musik, salopp ausgedrückt, positiv globalisiert. Instrumentarium und Musik wurden zum Treibsand des gebotenen Inhalts. Treibsand, durchaus keine verlässliche Grundlage, wird zur definierten Basis umfunktioniert, eine, auf welcher sich Musik als Entdeckung und Bereicherung entfalten kann. Domenic Buchli

Bündner Kunstmuseum

Mit Baselgia hält der Frühling Einzug

Das Bündner Kunstmuseum richtet dem Manor-Kunstpreisträger Mirko Baselgia seine erste Museumsschau aus. Mit «Primavera» nistet er sich quasi in der bestehenden Sammlungs-ausstellung ein.

Von Yanik Bürkli (Fotos) und Julian Reich (Text)

Mit seinen bald 31 Jahren hat Mirko Baselgia bereits ein beachtliches Werk hervorgebracht, das sich ausserdem durch einen hohen Grad an Konsistenz auszeichnet. Auch wenn seine Arbeiten in ihrer Materialisierung ungemein vielfältig sind, so verbindet sie doch ein gemeinsames Interesse: Sie befragen Phänomene auf die ihnen innewohnenden Strukturen. Und danach, was geschieht, wenn sich etwas in den Strukturen verschiebt.

Für seine Ausstellung «Primavera» (Frühling) hat Baselgia diese Ausgangsfrage zugleich zur kuratorischen Maxime erhoben: Er stellt seine Werke in einen Dialog zur altherwürdigen Villa Planta und den dort präsentierten Prunkstücken der Museumssammlung. Beispielhaft geschieht dies mit der ersten Arbeit, «Guardians (sirena alpina)» von 2009, ein Trio von zylinderförmigen Objekten, die mit Murmeltierfellen überzogen sind. Mit Bewegungsmeldern ausgestattet, senden sie Murmeltier-Pfeiftöne aus, sobald sich etwas im Raum tut. Und an den Wänden hängen die Segantinis und Hodlers und Giacomettis mit ihren Alpenlandschaften, während am Boden die Tiere ihr Territorium markieren, sollte sich ein Eindringling bemerkbar machen.

Im nächsten Raum hängt Baselgias «Antupada – The Bee dreams up the Flower and the Flower



Ein Hohlraum, der zum Volumen wird: Mirko Baselgias «Endoderm» spannt sich durch einen ganzen Raum.

dreams up the Bee» von 2012, ein Abguss aus Bienenwachs, der ein Sextett von konzentrisch angeordneten Bienen zeigt. Man denkt an die Abhängigkeiten in ökologischen Systemen, die in ihrer Fragilität schon durch kleine Veränderungen – eine Erwärmung zum Beispiel – beeinflusst werden können.

Murmeltierhöhle vom Julier

Gleich anschliessend dann der Höhepunkt der Schau: In einem Raum im Raum spannt sich eine bronzene Plastik von Wand zu Wand, es ist der Guss einer Murmeltierhöhle, die Baselgia im letzten Sommer auf dem Julier erst in Zement gegossen und dann ausgegraben hat. Ein Hohlraum, der sich in ein Volumen kehrt, wie Kurator und Museumsdirektor Stephan Kunz gestern ausführte. Es ist eine in ihrer Präsenz und Konkretheit atemberaubende Arbeit, die ver-

dienstvollerweise von der Gemeinde Lenz erworben worden ist und dort das Schulhaus zieren wird. Wie bei den meisten von Baselgias Werken war auch hier eine Vielzahl an Experten und Handwerkern involviert, hier waren es gegen 60.

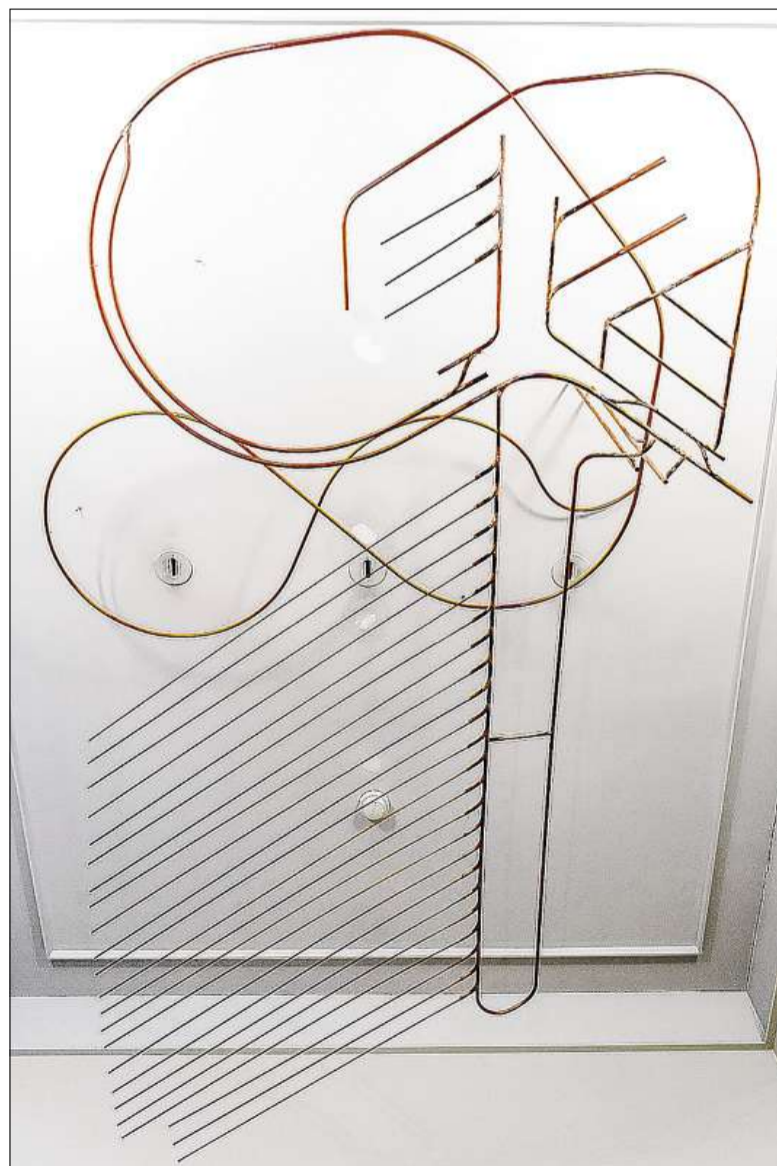
Hirten ohne Herde

Filigraner geht es weiter mit dem menschlichen Pendant zur Murmeltierhöhle: Einer Kupferplastik von einem Modell für ein Tiefenlager für hochradioaktive Abfälle, das Baselgia an die Decke gehängt hat («HAA – sozein ta phainomena»). Das Fenster des Raumes gibt das Koordinatensystem für eine weitere Arbeit vor, «Landscape – Area condita», Satellitenaufnahmen aus England, die ein Mosaik aus Feldern, Wiesen und Wäldern zeigt. Den Abschluss des Rundgangs im Obergeschoss der Villa macht eine äusserst feine Interven-

tion. «Bastung digl Paster – Aleph Beth», vor wenigen Tagen erst fertig gestellt, ist ein Paar von Hirtenstäben aus Mooreiche. Sie lehnen unscheinbar an der Wand – und beschwören doch eine Herde, eine Gesellschaft, ohne die auch der Hirte nichts wäre.

Blumen für die Bienen

Neben den gegenständlichen Arbeiten hat Baselgia das Kunstmuseum noch mit einer temporären Installation bestückt: Unter den Titeln «Primavera» und «Domus Apis Melliferae et Domesticae» hat er einen Frühlinggarten angelegt, der auf dem Dach des Wintergartens des Museums wachsen soll. Die Blumen werden die Bienen nähren, die gestern Nachmittag von einem Imker angeliefert wurden, ihre Kästen stehen auf dem Balkon des Hauses. Und am Ende wird es daraus einen Frühlingshonig geben.



Systeme, Strukturen, Architekturen: Baselgias Plastiken «Guardians» (oben links), «Antupada» (unten links) und «HAA» im Bündner Kunstmuseum.